

Leif Eriksson (um 978 – um 1020)

Als erster Europäer auf amerikanischem Boden

Zwei Tage schon war keine Sonne am Himmel, Helligkeit kam auch spät vormittags kaum mehr auf als in der Nacht. Dichter Nebel auf dem Ozean, keine Sicht, kalt, Nieselwetter. Immerhin, die See war einigermaßen ruhig, der Wind blies mäßig. Dennoch machte das bauchige Holzschiff mit dem Rahsegel zügige Fahrt. Die Männer spürten die Strömung, die sie vorantrieb, nach Südwesten, obwohl ihnen allen die Meeresgegend unbekannt war. Noch nie hatte einer aus der Mannschaft dieses Gewässer befahren.

Doch sie waren erfahrene Seeleute, mit Vollbart allesamt. Einige dösten in ihren Schlafsäcken aus Seehundfell auf dem offenen Deck, andere saßen an der Reling, hielten irgendwelche Tampen. Alles war feucht, selbst ihre Mäntel, aber es kümmerte sie nicht. Das Wasser war ihr Element. Der wenige trockene Raum unter den flachen Abdeckungen war für die Vorräte da, auch Käfige voller Hühner standen zwischen den Fässern mit Pökel- und Dörrfleisch.

Wohin mochte Ägir sie tragen, an welche Ufer spülen? Werden dort Menschen leben, wird der Boden fruchtbar sein? Ägir, der Gott des Meeres und des Sturmes. Auf ihn vertrauten die meisten Männer auf dem Schiff noch immer. Obwohl ihr Anführer, Leif, der Sohn des Roten Erik, ihm vor kurzem abgeschworen hatte. Seither betete er zu einem anderen Gott, sprach von einem Heiland, der vor tausend Jahren gelebt haben sollte. Leif nannte sich nun einen Christenmann. Er stand an der Pinne, doch der Kurs war unklar.

Ägir oder Heiland, die Männer hatten Gottvertrauen, so oder so, die Seefahrt lag ihnen im Blut. Unaufhaltsam schien der Zug ihres Volkes, der Wikinger, stets weiter nach Westen. Seit Jahrhunderten schon. Ihr Stammland war Norwegen, aber immer wieder brachen einige von ihnen auf über das Meer. Und hatten sich die Eltern oder die Großeltern auf dem nächsten Archipel, der nächsten Insel gerade erst angesiedelt, den steinigen Boden zum Acker gemacht, da stachen die Söhne oder Enkel schon wieder in See. Zu unbekanntem Gefilden, viele hundert Meilen weit. Sie waren ein streitbares Volk.

NACHRICHTEN VON NEUEM LAND IM WESTEN

Nicht nur der knapper werdende Grund und Boden trieb die Familien weiter in Richtung Kälte, auch manche Fehde mit oft tödlichem Ausgang zwang diesen oder jenen von ihnen, seine Scholle aufzugeben, um mit Familie, Vieh, Sack und

Pack aufzubrechen. Das Glück, das zahlreiche Horden von ihnen viele Jahre in Überfällen bei den südlichen Völkern, bei den Friesen, den Franken, den Sachsen, den Angeln, gesucht hatten, war ihnen in den letzten Jahren nicht mehr hold. Die anderen waren wehrhafter geworden, konnten ihnen besser organisiert entgegentreten. Die Wikinger mussten sich andere Länder suchen.

Nun also trieb eine Handvoll von ihnen hier, im Nebel und Nieselregen des Nordmeeres, aber voller Neugier. Leif Eriksson und ein gutes Dutzend Männer auf einer *Knorr*, dem bewährten Frachtschiff jenes Seefahrervolkes, im Sommer des Jahres 1001. In Grönland waren sie aufgebrochen, von der Westsiedlung nahe der Südspitze der Insel. Es war bis dahin der äußerste Vorposten des Nordvolkes in dieser unwirtlichen Gegend. Und nun waren sie unterwegs von der einen in die andere Welt, zwischen zwei Kontinenten, auch wenn sie davon keine Ahnung hatten. Wer wusste schon von Erdteilen bei den Wikingern, wo es doch nur darum ging, stets die nächsten Länder zu erobern, auszubeuten, immer die Insel hinter der Insel zu suchen? Weit waren die Strecken nicht, oben im Norden. Und waren es auch mal mehr als hundert Meilen und wusste man mal gar nicht, ob überhaupt noch eine Insel kam – man fuhr trotzdem los.

Dafür mussten sie manche Unwirtlichkeit in Kauf nehmen. Wo waren sie überhaupt? Im Nebel, nur so viel war klar. Auf ihrer *Knorr*, unter dem leicht geblähten Segel. Hier und da flatterte es im verhaltenen Wind. Etwa 35 Seeleute waren sie auf dem Schiff. Auch ein »Südmann« war dabei, ein Germane. Er, der seine Wurzeln dort hatte, wo in Deutschland Wein angebaut wurde, war eine Art Pflegevater für Leif. Er hatte sich meist um den Sohn Eriks des Roten gekümmert, wenn der auf einer seiner vielen Ausfahrten in ferne Länder unterwegs gewesen war. Er würde in dem neuen Land, das sie entdecken sollten, eine besondere Rolle spielen, eine, die heute noch zu Diskussionen Anlass gibt.

Das Schiff, mit dem sie unterwegs waren, hatte Leif sich vor ein paar Wochen in der Westsiedlung Grönlands gekauft, von Bjarni Herjólfson. Bjarni hatte ihm bei dem Handel auch viel Interessantes zu erzählen gehabt, von seiner letzten Fahrt über das Meer draußen. Über ein Ufer weit im Westen, das er mit eigenen Augen gesehen hatte, wenn auch von ferne nur. An Land hatte er nicht gehen wollen, denn sein Ziel war ja Grönland. Bjarni war da zuvor weit vom Weg abgekommen, mit dem Ostwind in den Atlantik hinaus, kein Land in Sicht über viele Tage. Auch er hatte mit dem Nebel kämpfen müssen, so wie jetzt Leif. Doch dann, als die Sonne aufging, lag eben dieses Land vor ihm. Leif Eriksson war wie elektrisiert bei dieser Nachricht.

Orkney, Shetland, Färöer, Island, Grönland – in den Tagen Bjarnis und Leifs waren dies die bisherigen großen Etappen, die die Gruppen, Großfamilien,



Clans der Wikinger von Norwegen aus schon nach und nach in Richtung Nordwesten besiedelt hatten, gegen Ende des ersten Jahrtausends. Immer größer wurden die Inseln, aber zugleich immer fremder und unwirtlicher. Auch Leifs Vater, Erik der Rote, war gezwungen gewesen, weiterzuziehen. Der große Rat, das Thing, hatte ihn aus seiner Heimat Island verbannt, für drei Jahre, weil er im Streit einen Nachbarn erschlagen hatte. Wohl mehr aus Versehen war das passiert, aber er musste fort. Mit seiner Frau, mit Leif und drei weiteren Söhnen sowie einer Handvoll Freunden zog er nach Grönland. Sie waren die ersten Wikinger, die ganz allein die riesige Insel besiedelten, an ihrer Südseite.

Zuvor war Erik schon mal verbannt worden, aus Norwegen, damals gemeinsam mit seinem Vater, Leifs Großvater also. Deshalb hatte er überhaupt erst nach Island ziehen müssen. Der Familie waren die Regeln des inzwischen zivilisierten Königreichs Norwegen zu streng geworden. Wie vielen anderen Wikingern auch,

die doch ein Leben nach eigenen Gesetzen gewohnt waren und meinten, ein Recht darauf zu haben. Entdeckerdrang aus dem Widerwillen, sich skandinavischen und britischen Königen unterzuordnen. Auch Wikingerhäuptling Nannod, der Island 860 entdeckte, war ein Verjagter, die Färöer waren seit langem ein Hort der Gesetzeslosen und der Gesetzlosigkeit. Verbannte, Rebellen, Desperados – eine bizarre Auslese von Menschen, die immer wieder den Treck nach Westen über das Meer anführten. Gewiss waren es nicht die zart besaiteten unter ihnen. Aber auch nicht die anspruchsvollsten. Die hätten keine Chance gehabt in der Trostlosigkeit, die sie immer wieder erwartete. Die Sommer waren kurz, die Zeiträume zur Meerfahrt knapp. Waren sie an einem neuen Ziel angelangt, blieb wenig Zeit, sich auf die nächste strenge Kälte vorzubereiten. Sie überwinterten in Zelten aus Leder und Gehöften aus Rasensoden. Und lebten im Übrigen fast vollständig von Robbenjagd. Sie brachte Fleisch, und der Tran lieferte Nahrung und Brennstoff zum Heizen oder für die Lampe. Dicke Luft im Winterlager, und draußen versperrte das Packeis alle Fluchtwege, erst im nächs-

Leif Eriksson

Der Wikinger Leif Eriksson wurde etwa im Jahr 978 auf Island geboren. Sein Vater, Erik der Rote, war von Norwegen dorthin gezogen, weil er wegen Konflikten mit dem Gesetz der Wikinger aus seiner Heimat verbannt worden war.

Als Leif 12 Jahre alt war, folgte er seinem Vater nach Grönland. Erik war erneut in die Verbannung geschickt worden, für drei Jahre, weil er einen Mann im Streit getötet hatte. Nach Ablauf der Frist kehrte die Familie nach Island zurück.

Leif Eriksson fuhr noch weiter nach Osten, nach Norwegen. Dort forderte ihn der König auf, den christlichen Glauben anzunehmen, und ihn auf all seinen Fahrten im nordwestlichen Meer zu verbreiten. Leif zog wieder hinaus, nach

Island zunächst und anschließend nach Grönland, wo er mit etwa 250 Menschen eine größere Siedlung gründete.

Um das Jahr 1000 etwa fuhr Leif Eriksson mit einer Handvoll Männern bis nach Amerika, vermutlich Baffinland, Labrador und Neufundland, kehrte jedoch nach einem längeren Besuch wieder zurück nach Grönland. Es war die erste unumstritten überlieferte Seereise der Geschichte nach Amerika. An weiteren Fahrten dorthin, auch an später erfolgten vorübergehenden Besiedlungen in der Neuen Welt, beteiligte er sich nicht mehr. Nach dem Tod seines Vaters wurde Leif der Anführer der Wikinger. Man nimmt an, dass er etwa um das Jahr 1020 starb.